

Simone Knapp | Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika | Heidelberg | August 2016

Eine Dorfgemeinschaft in Simbabwe mit Vision

Mavhaire liegt etwa 60 km nördlich von Masvingo in Simbabwe, nicht weit von den Ruinen Great Simbabwe entfernt, und doch hat sich bis hierher noch kaum ein Tourist verirrt. Bekannt in der Region ist allerdings das große katholische Krankenhaus St. Theresa, das auch von Misereor unterstützt wird. Hier haben sich 17 kleine Dörfer zum Mavhaire Community Development Trust zusammengeschlossen, um sich eine gemeinsame Zukunft aufzubauen. Timothy Kondo von ANSA¹ ist maßgeblich an diesem Projekt in seinem Heimatdorf beteiligt und hatte das KASA-Team eingeladen, die Dorfgemeinschaft kennen zu lernen.



Die Vegetation der Klimazone Vier



Leere Kornspeicher

Die Fahrt von Harare dauert rund dreieinhalb Stunden, am Ende ist es nur noch eine Sandpiste. Die Vegetation hat sich im Laufe der Fahrt verändert, es ist deutlich trockener geworden, je näher wir unserem Ziel kommen. Die Klimaregion Vier ähnelt einer Savanne, es regnet selten und ist heiß. Seit zwei Jahren hat es in diesem Gebiet quasi nicht mehr geregnet. Die Flüsse sind ausgetrocknet, die Getreidespeicher leer und man kann an vielen Stellen sehen, wie die Versteppung voranschreitet. Holz ist rar und wird doch dringend zum Kochen gebraucht. Strom haben die wenigsten, nur ab und zu sieht man kleine Solarpanels an den Häusern. Sie reichen gerade für eine spärliche Lampe oder als Ladestation für das Handy. Seit Jahren versuchen die DorfbewohnerInnen, an das staatliche Stromnetz angeschlossen zu werden und haben bereits 3000 US Dollar aufgebracht – ohne Erfolg. Dabei wäre es ein Leichtes, hier mit Photovoltaik dezentral zu arbeiten, denn selbst jetzt im Winter scheint die Sonne kräftig und ausdauernd.

Zum Abendessen treffen wir das Komitee des Trusts. Sie berichten uns von der Entstehung der Idee, den Erfahrungen, die sie bereits als Dorfgemeinschaft gemacht haben und ihren Plänen. Kleine Schritte wollen sie gehen, auch wenn das Ganze ein großes Projekt werden soll. Sie haben schon vor über 20 Jahren gemeinsam dafür gesorgt, dass jeder Haushalt Zugang zu Wasser hat und nicht auf den Fluss angewiesen ist. Mit dem Brunnenwasser lassen sich zumindest die Gemüsegärten bewässern,

¹ Alternatives to Neoliberalism in Southern Africa, Harare



Auf dem Weg zum Fluss



Wasser für den Garten, die Tiere und die Menschen im Compound



Mrs. Mavedzenge, Mrs. Gondo und Mrs. Mutaiza

nicht aber die umliegenden Felder.

„Wir leben von der Hand in den Mund, unsere Kinder unterstützen uns“, berichtet der erste Vorsitzende, Mr. Nhakuza.

Und wenn man keine Kinder (mehr) hat? Wir sehen eine alte Frau auf der Straße, krumm vom Arbeiten, auf der Suche nach einem Dollar, damit sie das Getreide, das sie letzte Woche von Timothy's Bruder bekommen hat, mahlen lassen kann. Ihr Mann und ihr einziger Sohn sind schon lange verstorben, sie lebt völlig allein und mittellos in einer kleinen Hütte und ist auf Almosen angewiesen. Die Dorfgemeinschaft versorgt sie mit, so gut es eben geht.

Am nächsten Morgen machen wir uns auf den Weg zur Grundschule. Dort treffen wir das gesamte Komitee des *Mavhaire Community Development Trusts*, die uns das etwa zehn Hektar große Gelände zeigen möchten, das für das Projekt ausgesucht und schon mit Grundsteinen gekennzeichnet wurde. Dass bis zu diesem Schritt bereits viele Treffen mit den Headmen, den Chiefs der Region und den zuständigen Behörden stattgefunden haben, erschließt sich uns als wir erfahren, wie detailliert die Pläne sind. Ohne Einwilligung und Unterstützung der traditionellen Verantwortlichen der jeweiligen Familien läuft hier nichts.

Die älteren Frauen warten an der Schule auf unsere Rückkehr, die Männer, nicht weniger alt aber oft noch fitter, begleiten uns auf dem holprigen Weg runter zum Fluss. Das Gelände, das für das *Community Development Centre* ausgesucht wurde, liegt genau gegenüber der Schule. Dort soll auch der kleine Gesundheitsposten und das Gemeinschaftshaus angesiedelt werden.

„Der Gesundheitsposten wird das erste Projekt, das wir angehen. Der Weg zum Krankenhaus ist weit und viele Notfälle, Erstversorgung und Impfungen könnten hier behandelt werden, sowohl für die Schüler als auch die Dorfbewohner insgesamt,“ erklärt uns Mr. Gozho, der für die Koordination des Projektes zuständig ist. Das Komitee hat bereits ausgerechnet, wie viele Sack Zement sie brauchen und wie viele Stunden Arbeit sie jeweils investieren werden, damit aus dem ersten Bauabschnitt Realität wird. Links wird das Gelände von der Straße begrenzt, die von dem regionalen Zentrum² mit dem St. Theresa Krankenhaus, der Hama High School und der katholischen Mission nach Masvingo führt. An dieser Seite soll

² Charandura Growth point

der Markt angesiedelt werden, auf dem Frauen ihre lokalen Produkte und Lebensmittel verkaufen können.



Nach Wasser im Flussbett muss gegraben werden

Wir gehen bis zum Fluss hinunter. Da der Zugang zu Wasser in dieser Region so zentral für den Erfolg besonders der landwirtschaftlichen Projekte ist, soll der Fluss mit sogenannten kleinen Sandbänken und Wehren aufgestaut werden.

„Wir wissen, was wir hier wollen, doch uns fehlt die fachliche Kompetenz. Der nächste Schritt ist, einen erfahrenen Ingenieur zu suchen, der uns einen Plan erstellen kann, wie wir hier vorgehen müssen. Dann werden wir wieder unter uns sammeln gehen, um das nötige Material beschaffen zu können. Die ersten Angebote habe ich eingeholt,“ berichtet Timothy und hält inne, „doch woher sollen wir rund 3000 US Dollar für einen solchen Fachmann nehmen?“



Gemüseärten haben eine lange Tradition

Im Flussbett begegnen wir einer Frau mit ihren Kindern, die aus einem Sandloch Wasser zum Wäschewaschen schöpft. Weiter unten sind Rinder, die ebenfalls aus einem solchen Sandloch trinken. Und gegenüber, wo der Pfad wieder hoch in Richtung Schule führt, ist die Stelle, an der die Frauen Wasser schöpfen, mit dem sie ihre Gärten bewässern. Dort klettern wir hoch und stellen uns vor wie es ist, gleichzeitig 25 Liter Wasser auf dem Kopf zu balancieren. Der Gemeinschaftsgarten ist umzäunt. Dort kann jede Frau ein Stück für ihre Familie bewirtschaften. Der Zaun, so berichten uns die Männer, wurde in den 1980er Jahren errichte, als es von staatlicher Seite für solche Projekte noch Gelder gab. Damals wurde die kleinbäuerliche Landwirtschaft gefördert, stellte sie doch immer schon das Rückgrat der Ernährung in Simbabwe dar.



Boniface Mabanza, die Komitee-Mitglieder und Timothy Kondo an der Schule

Neben diesem Gartenprojekt sieht der Plan auch das Anlegen verschiedener Nutzbäume wie Bananen, Obst, Eukalyptus (für Holz) und Mopane (für die eiweißreichen

Schmetterlingslarven) vor. Außerdem soll auf dem Gelände Raum für Freizeit, Sport und Ausstellungen geschaffen werden.

Wir sind wieder oben an der Schule angekommen und wollen uns verabschieden. Der Schulleiter und Schriftführer des Projekts Mr. Dhafana und der Vorsitzende bedanken sich dafür,

dass wir uns die Zeit genommen haben, diesen Abstecher zu machen: „Das gibt uns neuen Schwung!“

Uns ist deutlich geworden, wie wenig Mittel es brauchen würde, um ein solches Dorf in seinem Bestreben, die Abwanderung junger Menschen zu verhindern und die Selbstversorgung sicherzustellen, zu unterstützen. Ein Projekt, das gänzlich im Dorf entstanden ist, deren Mitglieder die vielbeschworene *Ownership* vorweisen können und die gut vernetzt sind. Einige Dorfbewohner haben es geschafft, ihren Kindern eine Zukunftsperspektive zu vermitteln. Sie haben gutbezahlte Jobs und sind immer wieder bereit, in ihr Heimatdorf zu investieren.

Später, als wir im Büro der Caritas in Masvingo der Geschäftsführerin Oppa Rukara gegenüber sitzen, kommen wir wieder auf Mavhaire zu sprechen. Die Caritas hat ein Mikrokreditprojekt am Laufen, das uns interessiert. Der zuständige Projektleiter Edward Makoni berichtet darüber hinaus von ihrem *Desaster Risk Management* und von *water harvesting*. Wir werden hellhörig und berichten von dem Dammprojekt. Makoni erklärt uns, dass die Distriktverwaltung dafür einen Ingenieur eingestellt hat, der solche Projekte begleitet. Man brauche also gar keinen externen anheuern, könne sich das Geld sparen. „Lediglich Benzingeld wäre gut oder gleich eine Mitfahrgelegenheit. Daran hapert es oft.“ Wir erhalten die Kontaktdaten und leiten sie gleich weiter an die Mitglieder des Trust.

Eine Woche später wird deutlich, dass wir mit unserer Vernetzungsarbeit zumindest das Projekt ein klein wenig weiter bringen konnten: der staatlich bestellte Ingenieur wird bis Mitte August einen Plan erstellt haben. Timothy Kondo: „So there is progress emanating from your visit“.

